



Barbara Borngässer

Translozierung

*Über das Versetzen
und
Wiederverwenden
von Bauwerken*

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

Abbildungsnachweis zum Einband:

Bukarest, Die Neu-Sankt-Johanneskirche während der Umsetzung im Mai 1986

Vor-/Nachsatz: Bewegung der Maria-Himmelfahrtskirche von Brüx / Most (Fotomontage) – siehe Text S. 164 ff.

Copyright © 2025, Phoibos Verlag, A-1050 Wien. All rights reserved.

Printed in the EU: Prime Rate Kft., Megyeri út 53, H-1044 Budapest

ISBN 978-3-85161-323-0

Inhalt

 Und sie bewegen sich doch ...	11
 Die Macht, Bauten zu versetzen: Translozierung von der Antike bis zum Beginn des Industriezeitalters	
Obeliskktransport – die Kunst, schwerste Lasten zu bewegen	23
„Der Mann, der die Türme verrückte“: Aristotele Fioravanti und die Torre della Magione in Bologna	39
Früher Fertigbau: Der Innenhof des Castillo La Calahorra in Andalusien	45
Der versetzte Kreuzgang der Kathedrale von Segovia	51
Architektonische Reliquien – die Scala Sancta und die Umgestaltung des Lateran	55
Mit Segen des Papstes: Der Bau und Transport der Johanneskapelle für São Roque in Lissabon	63
Von der Zeit überholt: Marble Arch in London	69
 Romantische Beweggründe	
Wikingerkunst im Riesengebirge: Die Kirche Wang in Karpacz (Krummhübel)	73
Neugotik auf Schiffstour: Die Josephskapelle in Mettlach	79
Der Ausverkauf des Pariser Tuilerienschlosses und das Château de la Punta auf Korsika	85
Verscherbelt und verschifft: Agecroft Hall und Virginia House, zwei Tudorbauten in den USA	91
Vom Marstempel zum Temple de l'Amour: Der Tempel der Grande Jatte bei Paris	95
Das Portal der Akademie der Künste im Jardim Botânico von Rio de Janeiro	97

 Experimentierfeld Weltausstellung	
Der Glaspalast der Weltausstellung 1851 in London	101
Von Paris in den Ammergau: Der „Maurische Kiosk“ von Schloss Linderhof	107
Der Bahnhof der Weltausstellung Paris 1878	112
Der chilenische Pavillon der Expo Paris 1889	115
The World's Columbian Exposition in Chicago 1893	117
Pavillons der Weltausstellung in Brüssel 1958	121
Der russische Pavillon der EXPO in Montreal 1967	124
Skyneedle, Brisbane 1988	125
Die Expo 2000 in Hannover	127
 Endstation Museum: Über das Sammeln von Architektur	
Mittelalter in New York: Die Kreuzgänge in The Cloisters	135
Museumsdörfer und Freilichtmuseen	147
Skansen / Stockholm	148
Seurasaari bei Helsinki	149
Greenfield Village / Detroit	150
Zuiderzeemuseum	151
Ballenberg bei Brienz	152
Estonian Open Air Museum	153
 Diktatur und Städtebau	
Stalinistische Stadtplanung: Die Gebäude der Tverskaja Straße in Moskau	155
Der Lubomirski-Palast in Warschau	161
Ins Abseits geschoben: Die Kirchen in Bukarest	165
Baubewegungen in China	171



Rettung vor dem Untergang: Translozierung in Tagebau und Wasserwirtschaft

Rollende Spätgotik: Die Maria-Himmelfahrtskirche zu Brüx / Most	179
Die Kirche im Dorf lassen? Der Umzug der Heuersdorfer Kirche nach Borna	187
Der Flutung entronnen: Die Tempelanlagen von Abu Simbel	191
Der Debod-Tempel in Madrid	199



Wohin damit? Ausverkauf und neue Nutzung

Der Palazzetto Venezia in Rom	205
Vom Verkehr verdrängt – Kolonnaden in Berlin	209
Wiederentdecktes Baujuwel: Newark Airport Building 51	213
Dem Absturz entgangen: Leuchttürme	217
Theater in Bewegung: The Century / Gem Theatres in Detroit und Shubert Theatre in Minneapolis	223
London Bridge: Eine Brücke für die Wüste	227
Vergessen und verschoben: Der Kaisersaal in Berlin	231
Das Fairmount Hotel in San Antonio / Texas	235
Das MFO-Gebäude in Zürich Oerlikon	239



Flexibles Bauen und mobiles Wohnen

Die Erfindung des Fertighauses	244
Futuristische Wohnkonzepte	245
„How to ship a house“	246
Container	247
Container Camps	249
Tiny Houses	250
Gedruckte Wohnmodule	251

Schwimmende Häuser	252
Das Stadion 974 (Ras Abu Aboud Stadium) in Doha	255
■ Bewegte Bauten in Literatur und Utopie	
Die Arche Noah – ein schwimmendes Gebäude	259
Himmlische Technik: Die Santa Casa di Loreto, das fliegende Haus Mariens	265
Wolkenkuckucksheim, fliegende Städte und Luftschlösser	269
<i>Der Rückbau oder: Das unrühmliche Ende des E.S.B.</i>	273
■ Kunstprojekte	
Laurent Chéhère, Flying Houses	275
Heißluftballons	277
Anhang / Bildnachweis	280

Zürich 2012:
*Das ehemalige Verwaltungsgebäude der
Maschinenfabrik Oerlikon auf Schienen*





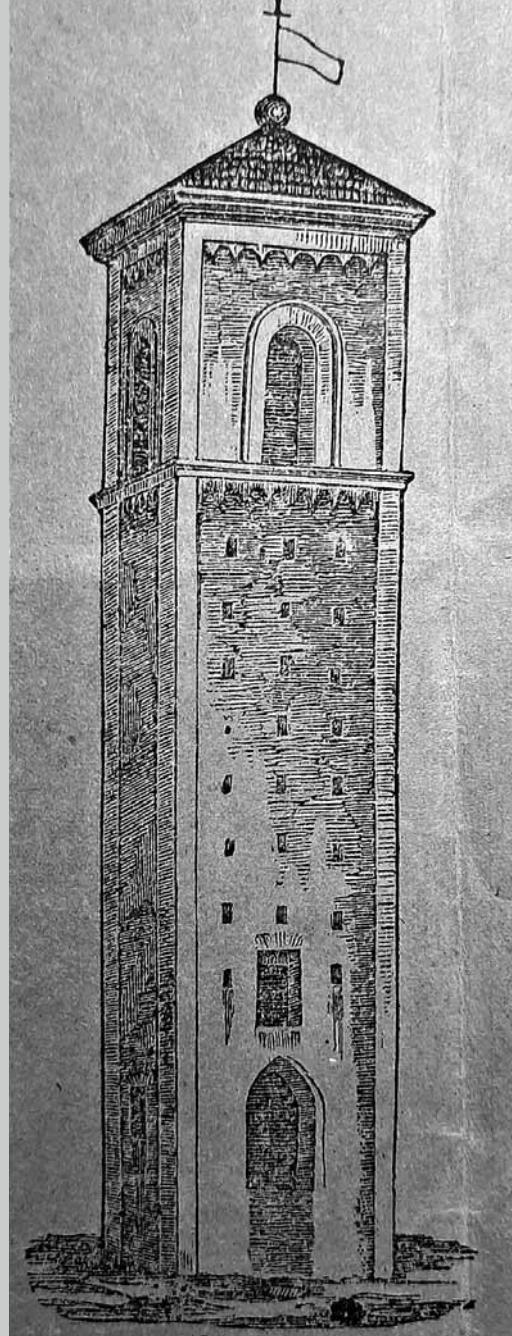
Und sie bewegen sich doch ...

Die Entstehung der Baukunst wird gemeinhin mit der Sesshaftigkeit des Menschen, dem Bedürfnis nach Schutz vor den Unbilden der Natur und der Umgrenzung des Raums in Verbindung gebracht. So gilt für den pragmatisch denkenden antiken Schriftsteller Vitruv vor allem die *firmitas*, die Festigkeit, neben *utilitas* Zweckmäßigkeit, und *venustas*, Anmut, als Hauptziel der Architektur. Generell sind wir gewohnt es als gegeben hinzunehmen, dass Architektur ortsgebunden, mithin nicht transportabel ist. Auf die überwältigende Mehrheit an Bauwerken trifft dies zu: Sie stehen verlässlich dort, wo sie heute, gestern oder vor 2000 Jahren hingesetzt wurden.

Doch schon das Beispiel der Obelisken – akzeptiert man für die bis zu 1.000 Tonnen schweren Monamente den Begriff Bauwerk – lehrt, dass solcherlei „Gebäude“ keineswegs auf immer und ewig an ihren Ort gebunden

waren: Vor allem aus ideologischen Gründen wurden sie vielfach „bewegt“. Das Versetzen von Bauten geht – wie das sprichwörtliche „Versetzen von Bergen“ – zumeist mit Macht und demonstrativer Machbarkeit einher: Als Zeichen ihres Sieges über Ägypten und als monumentale Kriegsbeute ließen römische Kaiser 13 Obelisken nach Rom verbringen, Augustus ordnete das Forum Romanum nach seinem Gutdünken neu. Die Päpste der Renaissance schufen in der *urbs* ein christliches Achsen-System, dem sich selbst die Scala Sancta, die Heilige Treppe im Lateran, beugen musste. Barocke Herrscher bis hin zu Napoleon bedienten sich baulicher Trophäen, um ihre Allmacht im Stadtbild zu inszenieren, und auch romantische Liebhaberei bewegte so manches einstige Architekturdenkmal. Bis in die Gegenwart reichen totalitäre Bebauungspläne, denen historische Monamente im Wege stehen: Durch Translozierung werden sie großzügig „gerettet“.

*Heißluftballon in Form der Stiftskirche von St. Gallen,
Kubicek Factory (CZ), Baujahr 2002*



„Der Mann, der die Türme verrückte“: Aristotele Fioravanti und die Torre della Magione in Bologna

Im August 1455 gelang es dem Ingenieur Aristotele Fioravanti (Bologna um 1420–Moskau 1485/86), einen kompletten Kirchturm um etwa 13 m zu verschieben. Der vor skeptischen Zuschauern vollzogene Vorgang ist die früheste bislang bekannte Translozierung eines komplexen Baukörpers. Zwar gibt es keine zeitgenössischen Darstellungen des Vorgangs, auch wurde der Turm 1825 abgerissen, doch finden sich Reflexe der Pionierat in zahlreichen Chroniken und Architekturtraktaten. Sie sicherten Fioravanti unsterblichen Ruhm und verschafften ihm bedeutende Aufträge, u.a. am Papsthof und in den oberitalienischen Kommunen. Nicht von ungefähr wurde er 1471 nach Rom berufen, um die Versetzung des vatikanischen Obelisken zu planen – das Projekt scheiterte jedoch zunächst und wurde erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch Domenico Fontana realisiert (s. S. 28–33). Bereits 1466/67 war Fioravanti einem Ruf des ungarischen Königs Matthias Corvinus nach Budapest

gefolgt, wo er Brücken über die Donau errichtete, 1475 ging er nach Russland, um im Auftrag Zar Iwans III. Kirchen- und Festungsbauten zu entwerfen.

Der versetzte trecenteske Glockenturm flankierte die einstige Templerkirche Santa Maria del Tempio, die nach 1312 dem Orden von San Giovanni in Gerusalemme übereignet wurde. In dem anliegenden Palast logierte um die Mitte des 15. Jahrhunderts der *commendatore* Achille Malvezzi, der sich durch den Turm vor seinen Mauern gestört fühlte. Malvezzi, der selbst unter anderem auch als Oberaufseher der Bologneser Festungen tätig war, wandte sich an Aristotele Fioravanti, welcher als Baumeister der Kommune hohes Ansehen genoss und im Transportieren schwerer Steinlasten bereits erfahren war. Fioravanti übernahm den Auftrag, obwohl niemand so recht an den Erfolg des Unternehmens glauben mochte.

Die Torre della Magione nach einem unbekannten Stich



Der versetzte Kreuzgang der Kathedrale von Segovia

1520 erhoben sich die kastilischen Städte gegen den habsburgischen König Karl I., der die Steuern in Spanien erhöht hatte, um seine Kriegszüge gegen Frankreich zu finanzieren. Bis zum Jahre 1522, in dem die Comuneros, die aufständischen Bürger kapitulierten, tobten erbitterte Kämpfe, die viele Bauten in Schutt und Asche legten. So auch die romanische Kathedrale von Segovia. Erhalten blieb lediglich der spätgotische Kreuzgang des Bretonen Juan Guas, der ab 1472 an Stelle einer älteren ruinösen Anlage errichtet worden war.

1523 verfügte Karl I. den Bau einer neuen, größeren Kathedrale, mit deren Planung Juan Gil de Hontañón

beauftragt wurde. 1525 erfolgte die Grundsteinlegung. Hontañón hatte bereits mit der Neuen Kathedrale von Salamanca und der Kathedrale von Sevilla Kirchenbauten in grandiosen spätgotischen Formen verantwortet. Vermutlich war er es, der den Anstoß zum Erhalt des Kreuzganges gab, zumal er verschiedentlich an der Seite von Juan Guas gearbeitet hatte. Die qualitätsvolle Architektur, das filigrane flämisch inspirierte Maßwerk und der gute Zustand des Steins und dürften weitere Argumente für die Translozierung geliefert haben. Nicht auszuschließen ist, dass auch finanzielle Gründe mit im Spiel waren, denn man verwendete auch weitere Partien, so Teile des Chores, Gitter und andere dekorative Elemente wieder.

Segovia, Kathedrale,
Blick in den Kreuzgang von Juan Guas
(begonnen 1472, versetzt 1524)



Von der Zeit überholt: Marble Arch in London

Nur kurze Zeit war es dem Marble Arch vergönnt, als prunkvoller Zugang zum Buckingham Palace zu dienen. Georg IV. hatte 1826 seinen Architekten John Nash mit der Planung eines antikischen Triumphbogens beauftragt, der den zeremoniellen Eintritt zum Schloss rahmen sollte. Nash entwarf ein feierliches Monument, das an den römischen Konstantinsbogen erinnert. Für die skulpturale Ausstattung wurde der Bildhauer John Flaxman verpflichtet, der ein üppiges Bildprogramm zur Feier der britischen Siege über Napoleon entwickelte. Bekrönt werden sollte der dreitorige Bogen von der bronzenen Reiterstatue des Königs.

Das Projekt stand allerdings unter keinem guten Stern: 1826 starb Flaxman, bevor die konkreten Arbeiten begannen, 1830 starb der König, womit sich die personenbezogene Ausstattung weitgehend erübrigte.

Als Georges' IV. jüngerer Bruder als William IV. die Herrschaft übernahm, wurden die Arbeiten nur noch in reduziertem Ausmaß fortgeführt und 1833 mit Verzicht auf weite Teile der kostspieligen skulpturalen Dekoration vollendet. Die nunmehr „veralteten“ Bildwerke ließ man anderweitig im Palast unterbringen. Die Reiterstatue wanderte 1843 auf den Trafalgar Square.

*Der Marble Arch,
seit 1851 an der nordöstlichen Ecke des Hyde Park*



Verscherbelt und verschifft: Agecroft Hall und Virginia House, zwei Tudorbauten in den USA

Einst stand das stolze, um einen Innenhof gelagerte englische Herrenhaus Agecroft Hall zu Seiten des River Irwell in Pendlebury, Lancashire. Erbaut gegen Ende des 15. Jahrhunderts, zeigte es die typische Fachwerkbauweise des frühen, sogenannten Tudorstils. Eigentümer waren die alteingesessenen und angesehenen Familien Langley and Dauntesey.

Ab dem 19. Jahrhundert wurden die umgebenden Ländereien industriell genutzt, Kohlegewinnung und Eisenbahnbau ließen den Besitz unattraktiv werden, Agecroft Hall verfiel. 1925 wurde das Haus versteigert, der Zuschlag ging an den amerikanischen Tabakfabrikanten und Schiffseigentümer Thomas C. Williams, Jr., der von dem Architekten Henry G. Morse auf die Auktion aufmerksam gemacht worden war. Williams wünschte seit Längerem einen Wohnsitz im Tudor-Stil und nutzte nun

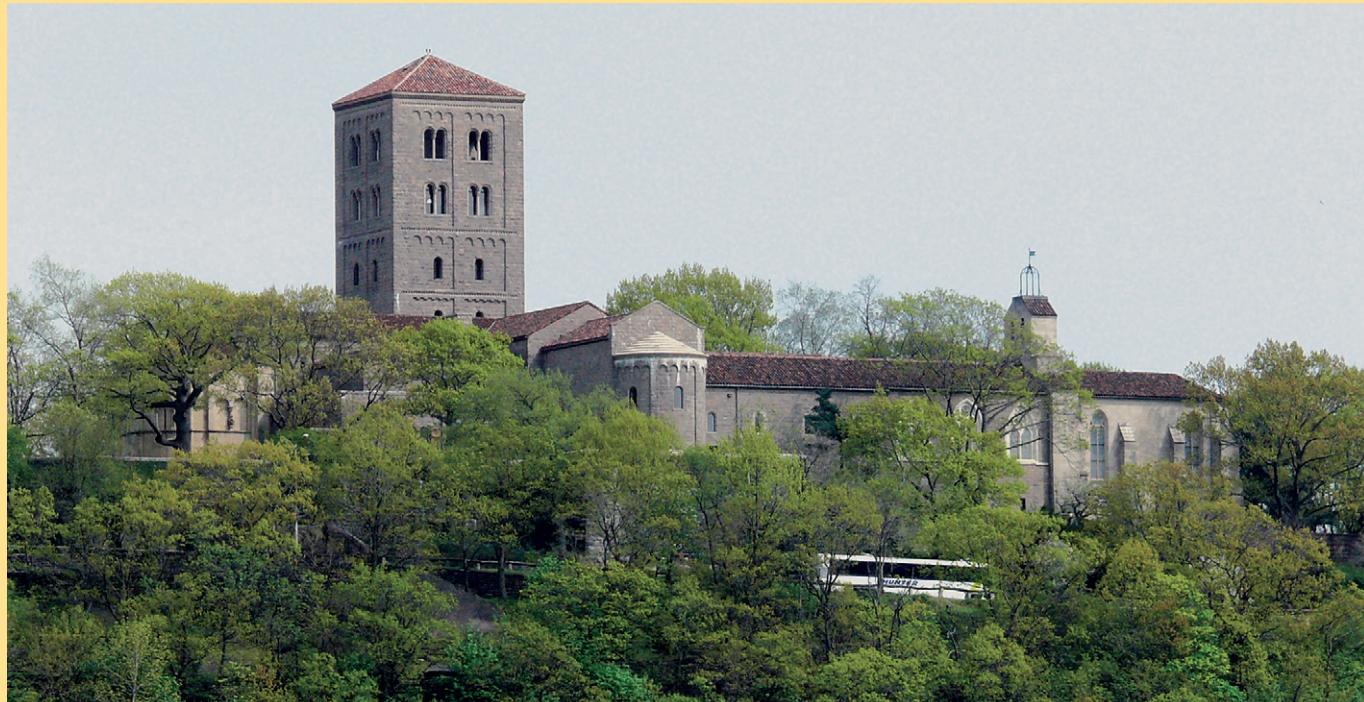
die Gelegenheit, statt eines Neubaus ein Originalwerk zu erhalten.

Morse betreute das Abtragen und den Transport von Agecroft Hall über den Atlantik. Im April 1926 setzte Williams' Gattin Elizabeth feierlich den ersten Spatenstich für die Umsetzung der Anlage an den James River, in einer vergleichbar idyllischen Lage wie am Ursprungsort. Allerdings wurden beim Wiederaufbau etliche Zugeständnisse an den modernen Wohnkomfort gemacht und auch die Raumkonzeption verändert. Weitgehend authentisch sind die Fassaden und die Innenausstattung. Im März 1928 wurde das Anwesen offiziell eröffnet. Die Kosten der gesamten Aktion beliefen sich auf etwa 250.000 \$.

Seit 1969 ist das Haus mit seinen Gärten ein Museum für britische Kultur.

*Agecroft Hall an seinem ursprünglichen Standort
in Pendlebury/England*

Endstation Museum: Über das Sammeln von Architektur



Mittelalter in New York: Die Kreuzgänge in The Cloisters

Hoch über dem Hudson River, in der hügeligen Landschaft des Fort Tryon Parks in New York, stößt man unvermittelt auf bedeutende Zeugnisse der mittelalterlichen europäischen Architektur und Bauplastik. Die Monumente, wohlgerne Original und keine Kopien, gehören zu den Attraktionen des Museums The Cloisters, das 1938 seine Pforten im Norden von Manhattan öffnete. Der überraschte oder wissende Besucher wandert, während der Dauer eines Museumsbesuches, durch die Kreuzgänge der Benediktinerabteien von Saint-Guilhem-le-Desert und Saint-Michel-de-Cuxa, den Kreuzgang der Zisterzienserabtei von Bonnefont-en-Commin-

ges, er schreitet durch die Arkaden des Carmeliterklosters Trie-en-Bigorre, betritt den Kapitelsaal des Benediktinerklosters von Pontaut oder besucht etliche weitere südfranzösische und spanische Klosteranlagen.

The Cloisters besitzt heute mehr als 5.000 Objekte aus der Zeit der Romanik und Gotik. Mit der Präsentation der Exponate in einem augenscheinlich echten Ambiente betrat das Museum Neuland für die Ausstellungspraxis. Die scheinbar mittelalterlichen Räume vermittelten dem Besucher die Illusion, sich in einer vergangenen Welt zu bewegen, fernab der New Yorker Realität.

Das Museum The Cloisters über dem Hudson River in New York